



# MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 176

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 28. JUNI 1943

Die Karte des Tages



**Bomben auf das Mündungsgebiet der Wolga**  
Unsere Karte zeigt die Hafenstadt Astrachan und die Wolgamündung. Beide waren nach den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht in den letzten Tagen mehrfach das Ziel erfolgreicher deutscher Luftangriffe. Dabei wurden feindliche Schiffsansammlungen an der unteren Wolga getroffen und die Schiffe versenkt oder beschädigt und ferner in den dortigen Industrieanlagen große Zerstörungen angerichtet. Astrachan ist der wichtigste Hafen Sowjetrußlands am Kaspischen Meer. Er liegt in dem 6600 qkm großen Mündungsdelta der Wolga, 90 km oberhalb der eigentlichen Mündung des Stromes. Besondere Bedeutung hat diese Hafenstadt, die zugleich als Kriegshafen für die auf dem Kaspischen Meer stationierten geringen Marinestreitkräfte Sowjetrußlands dient, wegen der umfangreichen Öltransporte aus dem Kaukasusgebiet, die per Schiff hierhin gelangen, um dann für die Versorgung der Zentralgebiete der Sowjetunion zum Bahntransport umgeladen zu werden.

### Hauptdienstleiter Schmidt verunglückt

Am 27. Juni, 27. Juni. Der Leiter des Arbeitsbereichs der NSDAP in den Niederlanden und Generalassistent für die besetzten niederländischen Gebiete, Hauptdienstleiter Fritz Schmidt, ist auf einer Dienstreife in Frankreich tödlich verunglückt. Der Führer hat für den Verstorbenen ein Parteibegräbnis angeordnet.

### Reverent in Spaniens Diplomatie

Madrid, 27. Juni. Das spanische Außenministerium gab die Neuabgebung der diplomatischen Vertretungen in der Türkei, in Rumänien, in Paraguay, Uruguay und Venezuela bekannt.

### Neuer Notiz Roosevelt vor Moskau

St. Petersburg, 27. Juni. Roosevelt hat, wie es sich aus dem Sowjetischen Außenministerium über militärische Wünsche zu entscheiden, wichtige diplomatische Angelegenheiten zur Erkämpfung der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen gemacht. Eine Reihe von Personen aus dem USA-Außenministerium wurden entfernt, die per Schiff hierhin gelangen, um dann für die Versorgung der Zentralgebiete der Sowjetunion zum Bahntransport umgeladen zu werden.

**Annahmen der Streifbewegung in USA**  
Amherst, 27. Juni. Nach Annahme des Antifirellgebiets durch den US-Kongress bereite sich der Kobaltzirkel in den USA auf einige weitere Vergewaltigungen aus. In Pennsylvania haben sich die Streifenenden um etwa 2000 Braunrotarbeiter und 7000 Steinrotarbeiter vermehrt. In das die Produktion jetzt schlagendste nur noch 25 v. H. des Normalmaßes ausmacht. In mehreren Distrikten wurden Streifenoffen aufgestellt. Viele Unterabteilungen der Gewerkschaften im ganzen Land Sonntag Arbeiteranstellungen abgeben, um zu entscheiden, ob die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen sollen.

## Stalin mahnt erneut zur Landkriegführung

### Forderung Moskaus nach Angriff gegen Europa von Osten und Westen

St. Petersburg, 27. Juni. Stalin hat an Roosevelt eine Botschaft gerichtet, die er am Sonntag in aller Frühe durch den Moskauer Rundfunk verbreiten ließ. Er dankte darin für alle Verschärfungen, die Roosevelt der Sowjetunion in ihrem Kampf entgegengebracht habe, mahnte aber zu gemeinsamen Angriffen gegen Europa von Osten und Westen.

Diese Botschaft dürfte die Antwort auf die Aufforderung des Sowjets stellen, erneut beizutreten eine Offensive einzuleiten, derzufolge. Solche Aufforderungen sind zum Teil sogar öffentlich ergangen. Der britische Premier kündigte eine Offensive im Osten an. Auch amerikanische Blätter deuteten an, die Alliierten ermarketen eine neue Offensive ihrer Verbündeten in diesem Gebiet. Amerikanische Militärführer machten sogar mit einer gewissen Bitterkeit geltend, die Deutschen seien durch die Hilfe im Osten in die Lage versetzt, ihre überströmende Kraft nach allen Seiten zu verfügen und gegen die Luftangriffe im Westen bedeutende Teile ihrer Jagdwaffe einzusetzen, die eigentlich im Osten gebunden werden müßten. Der

USA-Kriegsminister Stimson stellte mit normalkontinentaler Intention gegenüber dem Sowjet die Weite im Osten sei doch eigentlich seit Wochen für eine große Offensive günstig gewesen.

Stalin hat demgemäß schon oft genug durchsichtigen lassen, daß die Sowjetunion nicht mehr allein die Last ungewöhnlicher Offensiven tragen könne, sondern daß gemeinsame Unternehmungen notwendig seien. Sowjetische Organe drücken die Befürchtung aus, der Feind könne womöglich das Bestehen einer zweiten Front in Europa zu neuen Schritten gegen Osten benutzen. Die Hilfe an dieser Front dürfe nicht fälschen, liebergehe Hilfe der Sturm Losbrechen, und man müsse ihm zuvorzukommen suchen. Daher fordert Stalin so dringlich eine gemeinsame Offensive von allen Seiten, auch endlich unter englischer und amerikanischer Beteiligung. Seine Forderung wurde von den neuen Sowjetführern in Mexiko unterfunden. Er erklärte vor der Presse, die Ostoffensive der englischen und amerikanischen Flieger könne nur dazu helfen, den Weg für die Invasion zu bereiten. (Fortsetzung auf Seite 2)

### Nach fünfundsünfzig Jahren

Von Hptm. Dr. Wilhelm Ritter von Schramm

Mitte Juni 1918 begann die letzte der deutschen Großoffensiven an der Westfront, der Angriff in der Champagne. Seit dem 21. März hatten alle deutschen Angriffsunternehmungen zu großen taktischen Erfolgen, bis dahin nicht erlebten Eindrücken und hohen Beute- und Gefangenenerlösen geführt — so vor allem der Angriff gegen den Chemin des Dames, der in kurzen Wochen bis über die Marne vorgetragen werden konnte, — aber diesmal traf man auf einen vorbereiteten und zur Abwehr schwer gerüsteten Gegner, der nur seine vorderen Linien gerückt, in der Tiefe jedoch um so stärkere Kräfte versammelt hatte. So ist der letzte deutsche Großangriff gescheitert. Er hat nicht nur keine nennenswerten Erfolge gebracht, sondern bereits gefährlich an dem deutschen Heeresreserven überzogen. Schon Ende Juni 1918 war damit die tragische Wende des ersten Weltkrieges eingetreten, weil das Scheitern des Angriffs in der Champagne zugleich das Ende der deutschen Initiative — so vor allem — das Ende der deutschen Offensive im Westen hatte keins ihrer strategischen Ziele erreicht. Sie war ursprünglich mit einer gewissen Überzahl an Truppen und Geschützen besonnen worden, diese Überzahl war dann geschulmet, bevor sie eine wirkliche Entscheidung hatte erzwingen können; Die Deutschen hatten weder die Kanalküste gewonnen, noch das französische Heer vom englischen getrennt. So mußte im Frühsommer zur Abwehr übergegangen werden, als sich der Angriff in denkbar ungünstigen, weit ausgebuhten Stellungsbogen festgesetzt hatte. Aus Mangel an Arbeitskräften konnten dann diese Stellungen nicht mehr ausgebaut werden. Als die Alliierten, inzwischen durch amerikanische Millionennmassen verstärkt, zu Gegenangriffen in großer Zahl übergingen, verfügten wir kaum über Unterstände und durchlaufende Hindernisse. Die deutschen operativen Reserven abwar waren bereits durch die vorausgegangenen Offensiven weitgehend verbraucht, und die Stellungsdivektionen, die nicht mehr abgelöst werden konnten, leiblich und seelisch so mitgenommen, daß sie nicht mehr allen Widerstand leisten konnten. So kam, was kommen mußte: Der tragische 18. Juli, der an der Marne dem Marschall Foch seine ersten großen Angriffserfolge brachte, und dann der schwarze Tag des 8. August, als der Anhang vom tragischen Ende des ersten Weltkrieges.

Der Mitkämpfer von damals, der heute wieder der Soldat ist, wird sich besonders eindrucksvoll der fünfundsünfzigjährigen Wiederkehr jener Tage erinnern. Er wird auch unwillkürlich Vergleiche ziehen. Denn damals wie heute — aller Wahrscheinlichkeit nach — steht der Gegen- und Generalangriff unserer Feinde unmittelbar vor der Tür; damals wie heute entscheiden die nächsten Monate vielleicht über das Schicksal Europas und seines Eigenheims. Das ist Anlaß genug, sich einmal grundsätzlich mit dem Vergleich von 1918 und 1943 zu beschäftigen.

Sind aber die beiden Jahre, zwischen denen nun ein Vierteljahrhundert liegt, bis genauem Zusehen überhaupt zu vergleichen? Nach der feindlichen Propaganda und nach der feindlichen Absicht — ja! Wie aber steht es in Wirklichkeit? Man braucht nur eine alte Frontkarte von damals neben eine neue Europa-karte zu halten, dann wird man den beispiellosen Unterschied gewahr. Dann weiß man mit einem Blick, daß 1918 und 1943 gar nicht ernsthaft verglichen werden können! Denn was uns eben im Jahre 1918 nicht mehr gelang, das ist unserer Wehrmacht bereits im Jahre 1940 gelungen: Da sind England und Frankreich getrennt, ist Frankreich völlig zu Boden geworden worden! kaum ein Jahr später war auch der letzte Brite vom Balkan, aus Griechenland und von Kreta, also vom europäischen Boden endgültig vertrieben. Seit dem Mai 1941 gibt es in diesem Europa keine einzige Stelle geschweige denn einen Hafen, an dem die Amerikaner wie einst landen könnten. Die Ereignisse in Afrika haben daran nicht das geringste geändert. Eigentlich ist das ja selbstverständlich und müßte immer klar vor dem allgemeinen Bewußtsein stehen: aber die Feinde haben sich diesem Einsichts-Erkenntnis trotzdem erst immer wieder daran erinnert.

Wie gewaltig ist überhaupt der Unterschied zwischen 1918 und 1943! Wir wollen nicht von der fehlgeschlagenen Blockade reden auch gar nicht von der damaligen und der damaligen Rüstung, der damaligen und der heutigen deutschen Arbeiterschaft, denn darüber ist ja soeben von zuständiger Seite die notwendige Aufklärung gegeben worden — wir wollen nur einmal die militärische Seite der damaligen und der heutigen Lage näher ins Auge fassen. Damals die Westfront in ihrem Verlauf so ungünstig wie möglich, mit ihren beiden Flankenangriffen herausfordernd, in ihrem Ausbau kaum über Erdscheren hinausgediehen — heute die Höhen und Küsten und Inseln fast ganz Europas in unserem Besitz und in stählerne Festungs-

## Roosevelts Krieg um Petroleumreserven

### Auswirkungen des Del-Skandals — Enteignungsverfahren gegen Standard Oil

St. Petersburg, 27. Juni. Daß der USA-Imperialismus kurz von den Interessen der Erdölkonzerne bestimmt ist und daß sich die Regierung in Wohlgefallen weitgehend diesen Wünschen gleichgeschaltet hat, ist keine ganz unbekanntes Tatsache, aber man muß es wohl als eingangslich bezeichnen, daß nunmehr der USA-Außenminister öffentlich die Behauptung für diese Ziele liefert. Die Politik Washingtons zielt auf eine Erhöhung der Ölreserven außerhalb der Vereinigten Staaten ab, so erklärte er. Dieses Ziel muß, auf jede mögliche Weise, erreicht werden. Wer im Zweifel ist, was Knox und Roosevelt darunter verstehen, der muß die Engländer befragen, die seit einem Menschenalter mit dem USA und die Ölreserven im Nahen Osten suchen.

Nach dem ersten Weltkrieg gelang es den Briten, die Amerikaner vollständig zu verdrängen; es wäre damals zwischen den beiden Mächten fast zum Krieg gekommen. Den ersten Weltkrieg haben die Amerikaner inoffiziell als ihren Verbündeten betrachtet. Inzwischen sind die Engländer vortrefflich ausgebauten Positionen wieder einzubringen. Heute haben die Amerikaner auf dem Untergang ihrer Beherrschung der Ölfelder, entscheidende Wort in den naheliegender Ölgesellschaften mitzugeben, auch in solchen

Unternehmen, in denen bisher die englische Admiralität die unbetrübten Majorität behält.

Wie die fortwährenden Bemühungen Roosevelt zeigen, geht die Pläne der USA allerdings weiter, nicht zuletzt ist man bestrebt an der Arbeit, die Briten aus aus dem südamerikanischen Delgebieten herauszudrängen. In dieser Beziehung ist das wichtigste Streifobjekt gegenwärtig Venezuela. Das unverarbeitete Erdöl ist durch den Del-Skandal um Elf Mill. verurteilt worden. Man erinnert sich, daß in der Vormode bekannt wurde, welchen festlichen Vortrag das Warinministerium mit der Standard Oil of California abgeschlossen hatte; das Unternehmen schenkte diesem Petroleumkonzern außerordentliche Gewinne durch Absetzung von Sagen zu, die zum größeren Teil den Warinministerium gehörten, und die als nationale Reserven nicht hatten angesetzt werden sollen. Das Justizdepartement, das diesen Verrat wider die nationalen Interessen ermittelte, hat, schon nimmere in einem zweiten Bericht, die Standard Oil of California zu einem Schadenersatz von 146 Millionen Dollar zu verurteilen. Es wird von der obersten Justizbehörde eine Enteignung angetrieben, die Standard Oil of California empfinden, — das sei der einzigste Weg, um zu seinem Recht zu kommen.

### Der Auslandsplatz:

## Die Organisation des britischen Geheimdienstes

### Unser Vertreter in Stockholm: Der mysteriöse Häuserblock in Whitehall

Stockholm, 27. Juni. Die bekannte englische Zeitschrift „News Review“ veröffentlicht interessante Einzelheiten über den englischen Geheimdienst, der aus sechs verschiedenen Abteilungen besteht und in einem alten Häuserblock in Whitehall untergebracht ist.

Die erste Abteilung ist das F. I. D. (Foreign Office Intelligence Department). Diese Abteilung ist das „Auge Englands“, das alle ausländischen Staatskanzleien überwacht. Die zweite Abteilung ist die N. I. D. (Naval Intelligence Department), der eine Unterabteilung für Geheimdienst der Flotte angehört. Diese Unterabteilung befaßt sich mit der Überwachung der eigenen englischen Flotte. Im dritten Gebäude sitzt die W. I. D. (Ware Office Intelligence Department), deren Aufgabe es ist, in allem, was mit dem Krieg zusammenhängt, „herauszuforschen“. Das vierte Gebäude gehört der R. I. D. (Road of Trade Intelligence Department). Diese Organisation befaßt sich mit der Industrie- und wirtschaftlichen Situation. Das fünfte Gebäude des „mysteriösen“ Häuserblocks von Whitehall beherbergt den inneren englischen Geheimdienst. Im letzten und sechsten Gebäude sitzt die C. I. D. (Colonial Intelligence Department) mit der Unterabteilung der I. I. D. (Indian Intelligence Department). Diese Abteilungen befaßen sich mit dem britischen Empire.

Die Organisation des britischen Geheimdienstes, der aus sechs verschiedenen Abteilungen besteht und in einem alten Häuserblock in Whitehall untergebracht ist. Die erste Abteilung ist das F. I. D. (Foreign Office Intelligence Department). Diese Abteilung ist das „Auge Englands“, das alle ausländischen Staatskanzleien überwacht. Die zweite Abteilung ist die N. I. D. (Naval Intelligence Department), der eine Unterabteilung für Geheimdienst der Flotte angehört. Diese Unterabteilung befaßt sich mit der Überwachung der eigenen englischen Flotte. Im dritten Gebäude sitzt die W. I. D. (Ware Office Intelligence Department), deren Aufgabe es ist, in allem, was mit dem Krieg zusammenhängt, „herauszuforschen“. Das vierte Gebäude gehört der R. I. D. (Road of Trade Intelligence Department). Diese Organisation befaßt sich mit der Industrie- und wirtschaftlichen Situation. Das fünfte Gebäude des „mysteriösen“ Häuserblocks von Whitehall beherbergt den inneren englischen Geheimdienst. Im letzten und sechsten Gebäude sitzt die C. I. D. (Colonial Intelligence Department) mit der Unterabteilung der I. I. D. (Indian Intelligence Department). Diese Abteilungen befaßen sich mit dem britischen Empire.

Die Organisation des britischen Geheimdienstes, der aus sechs verschiedenen Abteilungen besteht und in einem alten Häuserblock in Whitehall untergebracht ist. Die erste Abteilung ist das F. I. D. (Foreign Office Intelligence Department). Diese Abteilung ist das „Auge Englands“, das alle ausländischen Staatskanzleien überwacht. Die zweite Abteilung ist die N. I. D. (Naval Intelligence Department), der eine Unterabteilung für Geheimdienst der Flotte angehört. Diese Unterabteilung befaßt sich mit der Überwachung der eigenen englischen Flotte. Im dritten Gebäude sitzt die W. I. D. (Ware Office Intelligence Department), deren Aufgabe es ist, in allem, was mit dem Krieg zusammenhängt, „herauszuforschen“. Das vierte Gebäude gehört der R. I. D. (Road of Trade Intelligence Department). Diese Organisation befaßt sich mit der Industrie- und wirtschaftlichen Situation. Das fünfte Gebäude des „mysteriösen“ Häuserblocks von Whitehall beherbergt den inneren englischen Geheimdienst. Im letzten und sechsten Gebäude sitzt die C. I. D. (Colonial Intelligence Department) mit der Unterabteilung der I. I. D. (Indian Intelligence Department). Diese Abteilungen befaßen sich mit dem britischen Empire.











Fußball in Zahlen

Sommer: Berlin/Brandenburg, 1. - 2. Platz 3.6, Berlin/Brandenburg, 1. - 2. Platz 3.6, Berlin/Brandenburg, 1. - 2. Platz 3.6...

DSC schlug Saarbrücken im Fußballspiel 3:0 (0:0)

Ein prächtiger Endkampf vor 9000 begeisterten Zuschauern in Berlin

Das letzte Endspiel 1940 und 1941 im Rahmen der Reichsmannschaft...

Die Reichsmannschaft hat das Verdict über die beiden Mannschaften...

Fußball im den „Gleichen“ Berlin... Die Reichsmannschaft hat das Verdict über die beiden Mannschaften...

Die Reichsmannschaft hat das Verdict über die beiden Mannschaften...

Die Reichsmannschaft hat das Verdict über die beiden Mannschaften...

Die Gebietsmeisterschaften im Kanu und Rudern in Halle

Die mustergültig organisierte Strecke gestattete ausgezeichnete Rennerfolge

Die Gebietsmeisterschaften des Reichs im Kanu und Rudern...

Die Gebietsmeisterschaften des Reichs im Kanu und Rudern...

Die Gebietsmeisterschaften des Reichs im Kanu und Rudern...

Spot in Kurze

Das 1000m 200 Meter Staff in 2:47.6 Min....

Spot in Kurze

Das 1000m 200 Meter Staff in 2:47.6 Min....

Spot in Kurze

Das 1000m 200 Meter Staff in 2:47.6 Min....

Tauschgesuche

Hermannsgut, blauer, reinwoll. Kammer, 80, gegen Gardinen...

Tauschgesuche

Tischlecke, 1. bunt, 7.50, gegen Broschüre...

Tauschgesuche

3-Zimmer-Wohnung, modern, oder Einfamilienhaus...

Familien-Anzeigen

Y Harmsen, Die besten unserer liebsten Jungen zeigen wir in dankbarer Freude an...

Familien-Anzeigen

Alwine Behlmann geb. Wohlmann, im 65. Lebensjahre zu sich. In stiller Trauer: Otto Urban und Frau Emma geb. Behlmann...

Familien-Anzeigen

VERANSTALTUNGEN Stadtheater, Heute, Montag, 19. Juni 1943, Die Kluge „Venedig-Komödie“...





# MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 176

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 28. JUNI 1943

Die Karte des Tages



Gezeichnet von Weiz

Bomben auf das Mündungsgebiet der Wolga  
Unsere Karte zeigt die Hafenanstalt Astrachan und die Wolgamündung. Beide waren nach den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht in den letzten Tagen mehrfach das Ziel erfolgreicher deutscher Luftangriffe. Dabei wurden feindliche Schiffsanlangen an der unteren Wolga getroffen und die Schiffe versenkt oder beschädigt und ferner in den dortigen Industrieanlagen große Zerstörungen angerichtet. Astrachan ist der wichtigste Hafen Sowjetrußlands am Kaspischen Meer. Er liegt in dem 6000 qkm großen Mündungsdelta der Wolga, 90 km oberhalb der eigentlichen Mündung des Stromes. Besonders Bedeutung hat diese Hafenanstalt, die zugleich als Kriegsanlage für die auf dem kaspischen Meer stationierten geringen Marinestreitkräfte Sowjetrußlands dient, wegen der umfangreichen Öltransporte aus dem Kaukasusgebiet, die per Schiff hierher gelangen, um dann für die Versorgung der Zentralgebiete der Sowjetunion zum Bahntransport umgeladen zu werden.

### Hauptdienstleiter Schmidt verunglückt

Amst. Berlin, 27. Juni. Der Leiter des Arbeitsbereichs der NSDAP in den Niederlanden und Generalkommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Hauptdienstleiter Fritz Schmidt, ist auf einer Dienstreise in Frankreich tödlich verunglückt. Der Führer hat für den Verstorbenen ein Parteibegräbnis angeordnet.

### Revirement in Spaniens Diplomatie

d. Madrid, 27. Juni. Das spanische Außenministerium gab die Neuweisung der diplomatischen Vertretungen in der Türkei, in Rumänien, in Paraguay, Uruguay und Venezuela bekannt.

### Neuer Rotum Roosevelts vor Moskau

hw. Stockholm, 27. Juni. Roosevelt hat, vielleicht um die Sowjets für Wiedererfüllung ihrer militärischen Wünsche zu erwidern, wichtige diplomatische Anordnungen zur Eingrenzung der amerikanischen-sowjetischen Beziehungen gemacht. Eine Reihe von Perioden auf dem US-Asienministerium wurden entfernt, die den Sowjets auf die Revue gefallen und angeht nicht gerade im Sinne der engsten Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion tätig waren. Es handelt sich um eine Meinungsäußerung nach sowjetischem Vorbild innerhalb der russischen Abteilung des Washingtoner Außenamts, von der nach Ansicht amerikanischer Pressefreier viele Anklagen und Mißverständnisse im Verhältnis zu den Sowjets ausgegangen seien. Hauptächlich wurde der bisherige Leiter dieser Abteilung, Henderson, verdrängt. Er ist jetzt zum US-Geheimdienst im Irak gemacht worden. Auch der bisherige Leiter der Europaabteilung Wilson ist ausseracht worden unter Ernennung zum Geleitsmann in Kanada.

### Anwachsen der Streikbewegung in USA

oe. Amsterdam, 27. Juni. Nach Annahme des Antitrustgesetzes durch den US-Kongress breitere sich der Streiksturm in den USA auf einige weitere Bereiche aus. In Pennsylvania haben sich die Streikenden um etwa 8000 Braunkohlearbeiter und 7000 Eisenbahnarbeiter vermehrt, so daß die Produktion fast vollständig zum Stillstand gekommen ist. In New York sind die Arbeiter der Textilindustrie aufgeleitet. Viele Unterabteilungen der Gewerkschaften im ganzen Land haben Sonntag Streikveranstaltungen abgehalten, um zu entscheiden, ob die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen sollen.

## Stalin mahnt erneut zur Landkriegführung

Forderung Moskaus nach Angriff gegen Europa von Osten und Westen

hw. Stockholm, 27. Juni. Stalin hat an Hoewelst eine Botschaft gerichtet, die er am Sonntag in aller Frühe durch den Moskauer Rundfunk verbreiten ließ. Er dankte darin für alle Wertigkeiten, die Hoewelst der Sowjetunion in ihrem Kampf entgegengebracht habe, mahnt aber zu allgemeinen Angriffen gegen Europa von Osten und Westen.

Diese Botschaft dürfte die Antwort auf die Aufforderung, die Sowjets wollten erneut befehligen eine Offensive einleiten, darstellen. Solche Aufforderungen sind zum Teil sogar öffentlich ergangen. Der britische Premier kündigte eine Offensive im Osten an. Auch amerikanische Blätter forderten an, die Alliierten erwarteten eine neue Offensive ihrer Verbündeten in diesem Gebiet. Amerikanische Militärkreise machten sogar mit einer gewissen Bitterkeit geltend, die Deutschen seien durch die Stille im Osten in die Lage versetzt, über ihre Kräfte frei nach allen Seiten zu verfügen und gegen die Luftangriffe im Westen bedeutende Teile ihrer Handwaffe einzusetzen, die eigentlich im Osten gebunden werden müßten. Der

USA-Kriegsminister Stimson stellte mit vorwurfsvollem Unterton gegenüber dem Sowjets fest, daß Wetter im Osten sei doch eigentlich seit Wochen für eine große Offensive günstig gewesen.

Stalin hat demgemäß schon oft genug durchdröseln lassen, daß die Sowjetunion nicht mehr allein die Last ungewöhnlicher Offensiven tragen könne, sondern daß gemeinsame Unternehmungen notwendig seien. Sowjetische Organe bedröseln die Westmächte aus, der Feind könne womöglich das Fehlen einer zweiten Front in Europa zu neuen Schlägen gegen Osten benutzen. Die Stille an dieser Front dürfe nicht täuschen, jederzeit könne der Sturm losbrechen, und man müße ihm unvorbereitet ausweichen. Daher fordert Stalin, die Alliierten sollten eine gemeinsame Offensive von allen Seiten, auch endlich unter englischer und amerikanischer Beteiligung, seine Forderung wurde von dem neuen Staatsminister in Mexiko unterbreitet. Er erklärte vor der Presse, die Alliierten der englischen und amerikanischen Alliierten könne nur dazu helfen, den Weg für die Invasion zu bereiten. (Fortsetzung auf Seite 2)

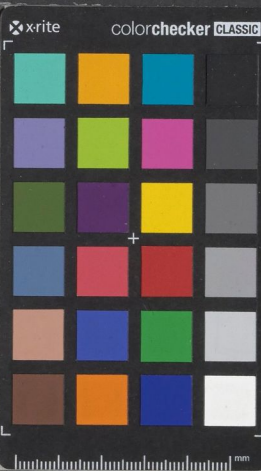
## Roosevelts Krieg um Petroleumreserven

Auswirkungen des Öl-Standals — Enteignungsverfahren gegen Standard Oil

hw. Stockholm, 27. Juni. Daß der USA-Imperialismus hart von den Interessen der Erdölkonzerne beeinflusst ist und daß sich die Regierung in Washington weitgehend diesen Wünschen gefügig zeigt, hat, ist keine ganz unbekanntes Faktum, aber man muß es wohl als einseitig betrachten, daß nunmehr der USA-Kriegsminister hoheitlich die Befristung für diese Ziele fest-

Internationen, in denen bisher die englische Abmilitarität die unbefristete Majorität behalt.

Wie die sonstigen Bemühungen Roosevelts zeigen, gehen die Pläne der USA allerdings weiter, nicht zuletzt ist man heftig an der Arbeit, die Briten auch aus den südamerikanischen Gebieten herauszudrängen. In dieser Beziehung ist das mittlere Gegenüber Venezuela. Das Erdöl-Eingehalt ist durch den Preis des Öl Hills verursacht worden. Der Preis, daß in der Vorwoche den meisten letzten Sonntag das Petroleum mit der Standard Oil abgekauft hatte; das Abkamen diesem Petroleumkonzernliche Genehmigung durch Ausbeutung der Standard Oil, die zum größten Teil dem Petroleum gehört und die als Petroleum nicht hatten angebeutet. Das Justizdepartement, das nur unter der nationalen Interessen fordern, nunmehr in den Bericht, die Standard Oil von einem Schadenerlös von 146 Dollar zu verurteilen. Es wird werden Fußgebühren eine Enteignung gegen die Standard Oil empfohlen, — das sei der ein- zum seinem Recht zu kommen.



## Geheimdienstes

Häuserblock in Whitehall

Die neue Abteilungsdirektion für ihren eigenen Abteilung und müßten nicht von den anderen Vemter. Ueber diesen Voren ständen sieben „geographische“ von denen jeder die Tätigkeit seines eigenen Amtes übernahm. Die neue Abteilung, dem der Chef des Geheimdienstes unterließ nach einem alten Ritus, der sich im Cromwell nicht mehr änderte, obwohl seine Wahl erfolge, wurde ihm und seine Amtseinführung finde unmittelbar statt. Aus einer wertvollen Kasse nahm im Laufe dieser Amtseinführung einer der Direktoren einen goldenen Schlüssel und überreichte ihn dem neuen Chef. Dieser Schlüssel sei der zum Verbleiben des Hauses. Im Augenblick der Amtseinführung des Schlüssel verliere der neue Chef seine Identität. Seine Unterwürigkeit auf allen amtlichen Dokumenten laute „The Unknown Quantity“ die unbekanntes Quantität. Wenn die Geheimdienst Wert auf Vollständigkeit legen würde, müßte sie anführen, daß der englische Geheimdienst gleichzeitig auf einen „Hohen Reford“ zurückzuführen kann, nämlich den, die meisten politischen Wände angeordnet zu haben. Ueberall dort, wo England Gefahr im Verzuge lag oder wo sich in den von ihm beherrschten und unterdrückten Gebieten nationale Tendenzen bemerkbar machten, waren die Geheimdienst-Organisationen durch den Hand, um die betreffenden Persönlichkeiten verschwinden zu lassen.

Unterabteilung, der Geheimdienst der Flotte, angehöre. Diese Unterabteilung besaße sich mit der Überwachung der eigenen englischen Flotte. Im dritten Gebäude hie die G. I. D. (War Office Intelligence Department). Diese Organisation besaße sich mit der Industrie- und wirtschaftlichen Spionage. Das fünfte Gebäude des „amerikanischen“ Häuserblocks von Whitehall beherbergte den inneren Geheimdienst im (Colonial Intelligence Department) mit der Unterabteilung der I. A. D. (Indian Intelligence Department). Diese Abteilungen schlossen sich mit dem britischen Empire. Jede der sechs Geheimdienst-Organisationen wurde von einem Spezialisten geleitet, der nur mit seinen direkten Mitarbeitern in

## Nach fünfundzwanzig Jahren

Von Hptm. Dr. Wilhelm Ritter von Schramm

Mitte Juni 1918 begann die letzte der deutschen Großoffensiven an der Westfront, der Angriff in der Champagne. Seit dem 21. März hatten alle deutschen Angriffsunternehmungen zu großen taktischen Erfolgen, bis dahin nicht erlebten tiefe Einbrüche und hohen Beute- und Gefangenenzahlen geführt — so vor allem der Angriff gegen den Champs des Mars, der in kurzen Wochen bis über die Marne vertragen werden konnte, — aber darnach tragbar schwer gerüsteten Gegner, der nur seine vordersten Linien gestürmt in der Tiefe jedoch um so stärkere Kräfte versammelt hatte. So ist der letzte deutsche Großangriff gescheitert. Er hat nicht nur keine nennenswerten Erfolge gebracht, sondern bereits gefählich an den deutschen Heeresreserven gelehrt. Schon Ende Juni 1918 war damit die tragische Wende des ersten Weltkrieges eingetreten, weil das Scheitern des Angriffs in der Champagne zugleich das Ende der deutschen Initiative besiegelte.

Die so glänzend begonnene Offensive im Westen hatte keines ihrer strategischen Ziele erreicht. Sie war ursprünglich mit einer gewissen Ueberzahl an Truppen und Geschützen begonnen worden, diese Ueberzahl aber dahingegen geschmolzen, bevor sie eine wirkliche Entscheidung hatte erzwingen können: Die Deutschen hatten weder die Kanalküste gewonnen, noch das französische Herz vom englischen getrennt. So mußte im Frühsommer zur Abwehr übergegangen werden, als sich der Angriff in denkbar ungünstigen, weit ausgebreiteten Stellungsbogen festgefahren hatte. Aus Mangel an Arbeitskräften konnten dann diese Stellungen nicht mehr ausgebaut werden. Als die Alliierten, inzwischen durch amerikanische Millionenmassen verstärkt, zu Gegenangriffen in großem Stile übergingen, verließen wir kaum über Unterstände und durchlaufene Hindernisse. Die deutschen operativen Reserven waren bereits durch die vorausgegangenen Offensiven weitgehend verbraucht, und die Stellungsddivisionen, die nicht mehr abgelöst werden konnten, leiblich und seelisch so mitgenommen, daß sie nicht mehr den allernötigsten Stand konnten. So kam, was kommen mußte: Der tragische 18. Juli, der an der Marne dem Marschall Foch seine ersten großen Angriffserfolge brachte, und dann der schwarze Tag des 8. August, als der Anfang vom tragischen Ende des ersten Weltkrieges.

Der Mitkämpfer von damals, der heute wieder der Soldat ist, wird sich besonders eindringlich der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr jener Tage erinnern. Er wird auch unwillkürlich Vergleiche ziehen. Denn damals wie heute — aller Wahrscheinlichkeit nach — steht der Gegen- und Generalangriff unserer Feinde unmittelbar vor der Tür; damals wie heute entscheiden die nächsten Monate vielleicht über das Schicksal Europas und seines Heilens. Das ist Anlaß genug, sich einmal grundsätzlich mit dem Vergleich von 1918 und 1943 zu beschäftigen.

Sind aber die beiden Jahre, zwischen denen nun ein Vierteljahrhundert liegt, bei genauerem Zusehen überhaupt zu vergleichen? Nach der feindlichen Propaganda und nach der feindlichen Absicht — ja! Wie aber steht es in Wirklichkeit? Man braucht nur eine alte Frontkarte von damals neben eine neue Europa-karte zu halten, dann wird man den beispiellosen Unterschied sofort bemerken. Denn wenn man mit einem Blick, daß 1918 und 1943 gar nicht ernsthaft verglichen werden können! Denn was uns eben im Jahre 1918 nicht mehr gelang, das ist unserer Wehrmacht bereits im Jahre 1940 gelungen: Da sind England und Frankreich getrennt, ist Frankreich völlig zu Boden geworfen worden; kaum ein Jahr später war auch der letzte Bruch von Balkan, aus Griechenland und von Kreta, also vom europäischen Boden endgültig vertreiben. Seit dem Mai 1941 gibt es in diesem Europa keine einzige Stelle, geschweize denn einen Hafen, an dem die Amerikaner wie einmal landen könnten. Die Ereignisse in Afrika haben daran nicht das geringste geändert. Eigentlich ist das ja selbstverständlich und müßte immer klar vor dem allgemeinen Bewußtsein stehen, aber die Amerikaner und Kleingläubigen dieses Erdteils messen trotzdem erst immer wieder daran erinnern werden.

Wie gewaltig ist überhaupt der Unterschied zwischen 1918 und 1943! Wir wollen nicht von der fehlgeschlagenen Blockade reden auch gar nicht von der damaligen Seite der damaligen Rüstung, der damaligen und der heutigen deutschen Arbeiterschaft, denn darüber ist ja soeben von zuständiger Seite die notwendige Aufklärung gegeben worden — wir wollen nur einmal die militärische Seite der damaligen und der heutigen Lage näher ins Auge fassen. Damals die Westfront in ihrem Verlauf so ungenügend wie möglich, mit ihren beiden Flankenangriffe herausfordernd, in ihrem Ausbau kaum über Erdlicher hinausgediehen — heute die Häfen und Küsten und Inseln fast ganz Europa in unserem Besitz und in stählernen Festungs-